

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.“

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der zweite Sonntag der Passionszeit trägt den Namen Reminiszenz, zu Deutsch: Gedenke. Damit greift dieser Name ein flehendes Gebet aus dem Psalm 25 auf, in dem es heißt: *„Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen ist.“* Der Herr hat dieses Gebet erhört. Nur darum sitzen wir heute als erlöste Kinder Gottes beisammen. Weil Gott an seine Barmherzigkeit und Güte gedacht hat, blicken wir heute mit Hoffnung auf unsere Zukunft. Gott hat nicht vergessen, was er sich von Ewigkeit her vorgenommen hat. Nun wollen auch wir nicht vergessen, was seine Barmherzigkeit und Güte in unserem Leben bewirken will und kann. Unser Predigtwort ist reich an wunderbaren Aussagen über die Liebe Gottes zu uns Menschen. Es ist aber auch reich an Hinweisen, wie wir unser Leben als Christen führen dürfen. Im Blick auf die eben gehörten Worte wollen wir bedenken:

Wir leben durch Christus im Frieden mit Gott!

- I. Nun rühmen wir uns unserer Hoffnung!**
- II. Wir rühmen uns unserer Nöte!**
- III. Wir rühmen uns unseres Gottes!**

Vom Rühmen ist in unseren Predigtversen dreimal die Rede. Wollen wir aber verstehen, was für ein Rühmen Paulus meint, dann müssen wir uns anschauen, worauf sich dieses Rühmen gründet. Tun wir das nicht, dann wäre unser Rühmen der Ausdruck von Hochmut. Hochmut steht uns Christen aber gar nicht gut zu Gesicht. Wenn sich Christen rühmen, dann nicht für ihre eigene Person oder ihr eigenes Werk, sondern sie rühmen sich dessen, was ihr Heiland für sie getan hat und was ihnen durch Christus aus reiner Gnade und Barmherzigkeit geschenkt wurde. Und so wollen wir uns als erstes anschauen, warum wir uns unserer Hoffnung rühmen können. Paulus schreibt: *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir*

auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.“

Diese Worte des Apostels wollen uns nun ein wenig auf der Zunge zergehen lassen. Denn je tiefer wir sie bedenken, umso größer und wunderbarer müssen sie uns werden. Paulus redet davon, dass wir gerecht geworden *sind* und dass wir Frieden mit Gott *haben*. Hier ist also nicht von irgendwelchen Wünschen die Rede, sondern davon, was schon ist. Wir sind gerecht und wir haben Frieden. Das ist etwas, was wir unbedingt festhalten müssen. Diese Gewissheit ist der große Schatz unseres Lebens und der feste Grund unserer Hoffnungen. Den Frieden mit Gott verdanken wir unserem Herrn Jesus Christus. Nun ist fast nichts auf dieser Welt gefährlicher, als zwei streitende Parteien miteinander versöhnen zu wollen. Am Ende steht man zwischen beiden und bekommt sowohl von dem einen als auch von dem anderen Ärger oder gar Schläge. Jesus hat diese Aufgabe auf sich genommen und sich zwischen den gerechten Gott und uns sündige Menschen gestellt. Was hat ihm dieser Dienst eingebracht? Der Prophet Jesaja sah es schon deutlich voraus und schrieb über den kommenden Knecht Gottes: *„Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“*

Worauf gründet sich also unser Rühmen? Es gründet sich auf die Liebe und Geduld, mit der Jesus all den Spott und die Verachtung, alle Schläge und schließlich den Tod ertragen hat. Denn was er als der Knecht Gottes getan hat, sollte uns zugutekommen. Alles, was zwischen uns Menschen und dem ewigen Schöpfer stand, ist durch den Tod des Gottessohnes weggenommen und bezahlt. Durch ihn haben wir Frieden mit Gott.

Haben wir aber Frieden mit Gott, dann haben wir die Seiten gewechselt. Wohl stehen wir nun auf der Seite des Siegers, doch zugleich leben wir in dieser Welt. Da kann es nicht ausbleiben, dass wir von dem Frieden mit Gott wenig merken. Während wir auf der einen Seite von außen angefeindet werden und unser Glaube in ständiger Gefahr steht im Strom des Zeitgeistes mitgerissen zu werden, findet sich auch in uns immer noch genug Sünde, die unser Verhältnis mit Gott stört. Wie viele lieblose und unnütze Worte gehen täglich über unsere Lippen, wie viele Dinge tun wir täglich, mit denen wir Gott nicht die Ehre geben, die ihm gebührt! Wie viele üble Gedanken kommen täglich aus unseren sündigen Herzen: Mord, Ehebruch, Hurerei, Diebstahl, falsches Zeugnis und so weiter! Wir alle wissen aus eigenem Erleben, was der Apostel Paulus meint, wenn er schreibt: *„Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“* Wenn unsere Herzen beginnen friedlos zu werden, weil sie sich der eigenen Verdorbenheit bewusst werden, ist das Wissen um den Frieden mit Gott unser größter Halt. Dieses Wissen will uns immer wieder deutlich werden, wenn wir auf das Kreuz unseres Herrn blicken. Das Bild des gekreuzigten Christus versichert uns immer aufs Neue: *„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“*

Wir leben durch Christus im Frieden mit Gott! Dieser Friede hat für uns nur Vorteile. Denn wenn es nichts mehr gibt, was zwischen uns und Gott steht, dann hindert uns auch nichts mehr, bei Gott sein zu können. Das aber ist unsere Hoffnung im Glauben, dass wir dem ewigen Leben entgegengehen. Nicht der Tod ist das Ende, sondern das Ewige Leben ist unser Ziel. Dieser Hoffnung wollen wir uns nun rühmen. Dieses Rühmen geschieht allein im Blick auf den Herrn und ist deshalb auch kein hochmütiges Rühmen. Vielmehr freuen wir uns in aller Dankbarkeit über das, was wir aus reiner Gnade und Barmherzigkeit geschenkt bekommen haben.

Wir leben durch Christus im Frieden mit Gott! Nun rühmen wir uns unserer Hoffnung!

II. Wir rühmen uns unserer Nöte!

Sich für etwas Gutes zu rühmen, scheint uns einleuchtend zu sein. Aber sich seiner Nöte zu rühmen, was soll das denn bringen? Unter Rühmen ist auch hier nicht das Angeben vor anderen Menschen gemeint. Wer sich seiner Nöte rühmt, der sieht in ihnen trotz allem Übel auch das Gute. Worin das besteht, schreibt uns Paulus in unseren Predigtworten. Es heißt: *„Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“*

Paulus schreibt uns diese Worte nicht vom grünen Tisch. Er wusste aus eigenem Erleben sehr gut, wie schmerzhaft Bedrängnisse sein können. Mehr als einmal hat er körperliche und seelische Schmerzen erdulden müssen. Doch durch all diese Nöte hindurch hat er erleben dürfen, wie er selbst gewachsen ist. Und viele Christen haben seither dasselbe erlebt. Da mussten sie durch dunkle Täler gehen und am Ende waren sie Gott doch dankbar. Denn so schlimm diese Bedrängnisse auch waren, sie haben ihrem Glauben und ihrem Vertrauen geholfen. Sie sind durch diese Zeiten der Not gewachsen. Vieles, was sie vorher nur vom Hörensagen über die Kraft und den Trost der Schrift kannten, haben sie nun am eigenen Leib erfahren. Sie haben erlebt, wie das Wort Gottes ihren verzagten Herzen Trost schenken konnte. Sie haben erfahren, dass ihre Gebete vor Gott auf offene Ohren gestoßen sind. Vielleicht hatte der himmlische Vater nicht sofort alle Not genommen, aber am Ende zeigte sich, dass sein Wille doch der beste ist. Er schenkt seinen Kindern die nötige Kraft und Geduld. Wenn er Leid in ihrem Leben zulässt, dann hilft er auch, das Kreuz zu tragen.

Manch einer hat schon innehalten müssen und wurde aus seinem alltäglichen Hasten schmerzhaft herausgerissen. Doch so hatte er nun auch die Gelegenheit, über den Sinn seines alltäglichen Lebens, seiner Ziele und Wünsche nachzudenken und konnte den Dingen wieder ihren richtigen Platz im Leben zuweisen. Was nützt alles Rennen und Gieren in diesem Leben, wenn am Ende der Tod steht und wir nichts von dem mitnehmen können, was wir hier erwirtschaftet haben? An so viele Dinge hängen wir täglich unser Herz. Doch wenn das Herz selbst Hilfe braucht, nützen uns diese Dinge nichts. Sie können nicht trösten, sie können keine wirkliche Hoffnung geben. In solchen Zeiten zeigt sich dann besonders, wie gut es unser himmlischer Vater mit uns meint. Er lehrt uns Geduld und lenkt unsere Herzen und Sinne auf die himmlische Heimat, in der wir von all den Lasten und Bedrängnissen dieses Lebens erlöst sein werden. Wer durch diese Schule des Leids gegangen ist, dessen Hoffnung hat neuen Grund und neue Nahrung erhalten. Jakobus schreibt deshalb in seinem Brief: *„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“*

Und auch das wollen wir nicht außer Acht lassen: Es gibt Bedrängnisse, die wir allein als Christen erdulden müssen. Wenn unser Glaube angefeindet wird, wenn unser Heiland mit Spott und Hohn in den Dreck gezogen wird, wenn Zweifel an unseren Herzen nagen, dann sind auch das Nöte, die es zu überwinden gilt. Wie aber können wir sie überwinden? Paulus schreibt uns, dass der Heilige Geist in unsere Herzen ausgegossen ist. Er ist der treue Helfer, der uns im Kampf gegen den Unglauben hilft. Wer die Apostelgeschichte liest oder die Briefe des neuen Testaments, der wird staunen, wie es die Christen immer wieder als eine Ehre ansahen, derart leiden zu dürfen. So lesen wir etwa, wie man Paulus und Silas unschuldig in das Gefängnis von Philippi warf, doch statt lautstark zu klagen, sangen die beiden Apostel zum Lob und zur Ehre ihres Gottes. Hier zeigte sich, wieviel Liebe zu Gott und den Menschen in ihren Herzen wohnte. Für ihren Glauben, das Evangelium und ihren Herrn litten sie gern.

Wenn aber die Kraft dazu fehlte, dann schauten sie auf das, was Christus für sie erlitten hatte. Im Vergleich dazu waren die Leiden der Apostel leicht zu ertragen.

Rühmen wir uns unserer Nöte, dann nicht in der Weise, dass wir hochmütig auf das verweisen, was wir ja schon alles im Leben erdulden mussten. Nein, wir rühmen uns dankbar der Erfahrung, die wir in diesen Nöten machen durften und wir wollen darauf bedacht sein, diese Erfahrungen auch dann nicht außer Acht zu lassen, wenn es uns wieder gut geht und die Nöte ein Ende gefunden haben. Der eigentliche Ruhm gebührt einem anderen. Darum wollen wir nun auch das bedenken: Wir leben durch Christus im Frieden mit Gott!

III. Darum rühmen wir uns unseres Gottes!

Das dürfen wir aber mit allem Freimut vor der Welt rühmen: Seht her, was wir für einen Herrn haben! Wo ist in der Welt ein solcher Gott, wie unser Gott? Wo ist ein solcher Herr, der so voller Gnade und Barmherzigkeit ist, wie der lebendige Gott? Seht her, was dieser Gott für alle Menschen getan hat: *„Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.“*

Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen ist. Unser Vater im Himmel hat an uns gedacht. In Liebe denkt er bis heute an uns. Sein Zorn über unsere Sünden ist durch Jesus Christus, seinen Sohn, verraucht. Mit aller Zuversicht dürfen wir nun auf den Tag des Jüngsten Gerichts blicken und in der gewissen Hoffnung leben, dass wir an diesem Tag in das ewige Leben eingehen werden. Wen gilt es also zu rühmen? Wir rühmen uns unseres Gottes, zu dem wir durch den Glauben gehören dürfen, der unser lieber Vater ist. Durch den Glauben sind wir seine geliebten Kinder. So wollen wir uns auch unserer Hoffnung rühmen, selbst dann, wenn wir in diesem Leben unter Not und Bedrängnissen leiden müssen. Denn das wissen wir: Es kommt die Zeit, in der wir mit Christus triumphieren dürfen. Es kommt die Zeit, die Johannes in seiner Offenbarung sehen durfte und von der er uns schreibt: *„Ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“*

Gebe Gott, dass auch wir immer wieder dieser zukünftigen Herrlichkeit gedenken. Schon heute dürfen wir aber wissen: Wir leben in Frieden mit Gott! Nun rühmen wir uns unserer Hoffnung, wir rühmen uns unserer Nöte und wir rühmen uns unseres Gottes.

Amen.